

Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt

Eine Einladung zum Dialog

Herausgegeben von Klaus Krämer und Klaus Vellguth

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

**„Für Christen ist es ein Vorrecht und eine Freude,
Rechenschaft über die Hoffnung abzulegen.“
Die ökumenische Arbeit der christlichen Teología
India**

von Bernardeth Carmen Caero Bustillos

Die ökumenische Arbeit in Lateinamerika ist in den letzten Jahrzehnten sichtbar geworden. Annegreth Schilling beschreibt die neuen Herausforderungen in diesem Bereich: „Die Vielfalt der neopentekostalen und evangelischen Strömungen belegen einerseits, dass der Protestantismus in Lateinamerika kein marginales Phänomen mehr darstellt, sondern sich im Laufe des 20. Jahrhunderts selbstbewusst zu einem genuinen Bestandteil religiösen/christlichen Lebens in Lateinamerika entwickelt hat. Andererseits erschwert die unüberschaubare Anzahl an Neugründungen evangelischer Kirchen die ökumenische Zusammenarbeit in Lateinamerika ebenso wie auf globaler Ebene und fordert die Bestrebungen zur Einheit des Protestantismus in Lateinamerika auf ein Höchstmaß heraus“¹. Dazu kommt, dass die Teologías Indias im religiösen Feld mehr Präsenz zeigen. Es ist eine Zeit, in der die katholische Kirche im Süden nicht mehr die einzige religiöse Größe darstellt.² Die missionarische Aufgabe einer ökumenischen Kirche in Lateinamerika und der Karibik soll im Folgenden aus drei Perspektiven im Zusammenhang mit dem Dokument „Das christliche Zeugnis in einer multireligiö-

¹ Annegreth Schilling, *Revolution, Exil und Befreiung. Der Boom des lateinamerikanischen Protestantismus in der internationalen Ökumene in den 1960er und 1970er Jahren*, Göttingen 2016, S. 46.

² Vgl. Jens Köhrsen, „Evangelikalismus in Lateinamerika“, in: Frederik Elwert/Martin Radermacher/Jens Schlamelcher, *Handbuch Evangelikalismus*, Bielefeld 2017, S. 129f.

sen Welt“³ betrachtet werden: Zuerst wird unter dem Stichwort „Auf einem Weg der Versöhnung“ der ökumenisch-missionarische Ausgangspunkt dargelegt. Anschließend wird die ökumenische Arbeit in Lateinamerika im Zusammenhang mit der christlichen Theologie Indía unter der Überschrift „Gegenseitiger Respekt und Solidarität“ präsentiert; vor allem geht es hier um die Rolle der ökumenischen Organisation *Articulación Ecuémérica Latinoamericana de Pastoral Indígena* (AELAPI, Lateinamerikanischer Ökumenischer Zusammenschluss für indigene Pastoral)⁴. Den Abschluss bildet der Abschnitt „Handeln in Gottes Liebe“, der ökumenische Perspektiven in der Mission anhand des Dokuments „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ und der ökumenischen Arbeit der *Teología Indía* behandelt.

Auf einem Weg der Versöhnung

Die Geschichte Lateinamerikas ist vom Druck der Kolonisierung und Missionierung gezeichnet, deren Auswirkungen bis in die Gegenwart sichtbar sind. Heute kann man mit Recht sagen, dass das Verständnis von Mission des 16. Jahrhunderts mit der heutigen Praxis nichts mehr zu tun hat und dass der Gesichtspunkt von Kultur und Identität in einer globalisierten Welt große Bedeutung erhalten hat. Nun stellt sich die Frage, warum diese Auswirkungen auf lateinamerikanischem Boden auf religiöser und sozio-politischer Ebene präsent sind, wie zum Beispiel die indigenen Bewegungen zeigen, die vor allem in Mexiko, Bolivien, Peru, Ecuador, Chile und in Brasilien agieren. Obwohl Prozesse bezüglich der Rechte indigener Völker in Lateiname-

³ Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog, *Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Empfehlungen für einen Verhaltenskodex*, http://www.vatican.va/roman_curia/pontifical_councils/interelg/documents/rc_pc_interelg_doc_20111110_testimonianza-cristiana_ge.html (01.03.2018).

⁴ <http://www.aelapi.org/2011/08/documental-aelapi/> (19.02.2018).

rika im Gange sind, bleibt trotzdem immer noch der Schatten der Diskriminierung.⁵

Ein Punkt der ökumenischen Arbeit ist das Thema der Versöhnung, die man in Lateinamerika meiner Meinung nach auf zwei Bereiche aufteilen kann: zum einen auf die katholische und protestantische Geschichte, zum anderen auf die katholische Geschichte und die christliche Teología India und die Teologías Indias. Es handelt sich einmal um einen ökumenischen und zum anderen um einen interreligiösen Dialog. Die offizielle Vergebungsbitte der Verkündigungsbulle von Johannes Paul II. zum Anlass des Jubiläums im Jahr 2000⁶ und die Ansprachen von Papst Franziskus im Jahr 2015 in Bolivien beim Welttreffen der Volksbewegungen⁷, im Jahr 2016 in Mexiko bei der Eucharistiefeyer mit den indigenen Gemeinden von Chiapas⁸ sowie die Sonderversammlung der Bischofssynode für das Amazonasgebiet im Jahr 2019⁹ sind ohne Zweifel Grundsteine für einen Prozess der Versöhnung¹⁰. Der nächste Schritt dazu wäre eine offizielle Antwort/Hal-

⁵ Vgl. Juan Manuel Contreras, „Pastoral Urbana indígena. Inclusión y exclusión socio-eclesial: El caso de la ciudad de México“, in: Ulrich Berges u. a., INTERCAMBIO. Jahrbuch des Stipendienwerkes Lateinamerika–Deutschland 1 2011–2014, Berlin 2016, S. 143–153, hier: S. 146.

⁶ Vgl. Predigt von Johannes Paul II., 12. März 2000, https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/2000/documents/hf_jp-ii_hom_20000312_pardon.html (01.03.2018).

⁷ Vgl. Ansprache von Papst Franziskus, 9. Juli 2015, http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2015/july/documents/papa-francesco_20150709_bolivia-movimenti-popolari.html (01.03.2018).

⁸ Vgl. Predigt von Papst Franziskus, 15. Februar 2016, http://w2.vatican.va/content/francesco/de/homilies/2016/documents/papa-francesco_20160215_omelia-messico-chiapas.html (01.03.2018).

⁹ Vgl. http://www.archivioradiovaticana.va/storico/2017/10/15/bischofssynode_amazonas_2019/de-1343127 (14.05.2019).

¹⁰ Vgl. Bernardeth Carmen Caero Bustillos, „Es war ein Konzil in Freiheit und Liebe“. 50 Jahre Vatikanisches Konzil und christliche Teología India“, in: Christoph Böttigheimer/René Dausner, Vaticanum 21. Die bleibenden Aufgaben des Zweiten Vatikanischen Konzils im 21. Jahrhundert, Freiburg/Basel/Wien 2016, S. 643–650, hier: S. 648.

tung von Seite der Betroffenen. Man hat den Eindruck, dass man davon ausgegangen ist, die Bitte um Vergebung wäre angenommen worden. Wie aber sieht dieser Prozess der Versöhnung aus? Was ist notwendig, damit Vergebung und Versöhnung stattfinden können? Unabdingbar sind Respekt und das Vertrauen auf institutioneller Ebene, so wie es in der zweiten Empfehlung des Dokuments steht, „um Konflikte zu bewältigen, Gerechtigkeit wiederherzustellen, Erinnerungen zu heilen, Versöhnung zu bringen und Frieden zu schaffen“¹¹. Heilung kann möglich sein, wenn sie mit einer konkreten Tat, wie zum Beispiel dem Dialog, in Verbindung steht. Ein Dialog, der nach der vierten Empfehlung des Dokuments die Religionen und Kulturen umfasst, was für die christliche Teología India entscheidend in Bezug zum Christentum ist. Einige wichtige Schritte wurden in diesem Bereich getan, wie die Zusammenarbeit zwischen dem lateinamerikanischen Bischofsrat (CELAM) und der Expertise der christlichen Teología India, die gemeinsam bis jetzt sechs Symposien (2002 in Mexiko, 2002 in Ecuador, 2006 in Guatemala, 2011 in Peru, 2014 in Mexiko und 2017 in Paraguay) organisiert haben.

Die Teología India hat nach Eleazar López als Quelle die Offenbarung der Liebe Gottes in den Kulturen der Völker¹² und die christliche Tradition.¹³ Sie ist die Sammlung religiöser Praktiken und volkstheologischer Weisheit¹⁴ und sie versteht sich als ein Lebensvor-

¹¹ Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog, a. a. O., Kapitel „Empfehlungen“, Nr. 2.

¹² Vgl. Eleazar López Hernández, „Prólogo“, in: Teología India. Primer encuentro taller latinoamericano México 1, Quito/México ²1992, S. 5–16, hier: S. 7; Ernestina López Bac, „La espiritualidad de nuestros antepasados, alimento y fuerza para todos“, in: Evangelio y Culturas, La fuerza de los pequeños, luz para el mundo. V Encuentro de Teología India 11, Cochabamba 2008, S. 158–162, hier: S. 159.

¹³ Vgl. Nicanor Sarmiento Tupayupanqui, Caminos de la Teología India, Cochabamba 2000, S. 65.

¹⁴ Vgl. Eleazar López Hernández, „Teologías Indias en la Iglesia, Métodos y Propuestas“, in: CELAM, Teología India. Emergencia indígena: desafío para la pastoral de la Iglesia, Bogotá 2006, S. 59–86, hier: S. 65.

schlag,¹⁵ wobei Mensch und der ganze Kosmos in den Gottesbund einbezogen werden.¹⁶ Es geht darum, die Verantwortung gegenüber der Realität einer Gemeinschaft beziehungsweise Gesellschaft mitzutragen, um das Leben nach dem Plan Gottes und der Utopie der Kulturen zu verwandeln.¹⁷ Die Teología India wird, wie auch andere Theologien, nicht von Gefahren verschont; López zählt dazu die Flucht vor der Realität, die Ghettoisierung, die Idealisierung, die Gefahr der Historisierung, den Ritualismus, die Auflösung und die Ideologisierung.¹⁸

Gegenseitiger Respekt und Solidarität

Die Zivilgesellschaft in Lateinamerika wird in den letzten Jahren von indigenen Völkern und sozialen Bewegungen geprägt.¹⁹ In diesem Kontext wird das Christentum durch die Realität dieser Menschen herausgefordert, sich zu Wort zu melden, wofür Respekt und Anerkennung der Würde der Menschen in ihren jeweiligen Kontexten notwendig sind.²⁰ Die bischöflichen Konferenzen von Medellín,

¹⁵ Vgl. Eleazar López Hernández, *Teología India. Antología*, Cochabamba 2000, S. 104.

¹⁶ Vgl. Margot Bremer, „La Biblia y los Pueblos Originarios ¿Cómo leen los pueblos indígenas la Biblia?“, in: Consejo Episcopal Latinoamericano – CELAM, *Teología India. V Simposio de Teología India*, Bogotá 2015, S. 163–175, hier: S. 172.

¹⁷ Vgl. Consejo Episcopal Latinoamericano, a. a. O., S. 202–203.

¹⁸ Vgl. Eleazar López Hernández, *Teología India. Antología*, a. a. O., S. 109f.; Bernardeth Carmen Caero Bustillos, „Denn so hat Gott die Welt geliebt“. Joh 3,16 im Dialog mit der Teología India“, in: *Forum Weltkirche* 135 (2016) 1, S. 27–31.

¹⁹ Vgl. Víctor Codina, *El Espíritu del Señor actúa desde abajo*, Santander 2015, S.175; Luis Carlos Marrero Chasbar, „Still Under Reform? The receiptio of Reform in Evangelic Churches“, in: *Voices Theological Journal of EAWOT* 40 (2017) 1, S. 203–212, hier: S. 205f., <http://eatwot.net/VOICES/VOICES-2017-1.pdf> (19.02.2018).

²⁰ Vgl. Juan Manuel Contreras, a. a. O., S. 143.

Puebla und Santo Domingo haben diese Herausforderung angenommen.²¹ Hier ist auch die Arbeit des Lateinamerikanischen Bischofsrates (CELAM) aus dem Jahr 1985 über Missionskirche und indigene Völker zu erwähnen, die ein wichtiger Schritt für die Zusammenarbeit mit den Organisationen anderer Kirchen war, wie der Rat der Kirchen Lateinamerikas (CLAI) und AELAPI sowie andere ökumenische Zusammenschlüsse, wie „CENAMI aus Mexiko, CIMI aus Brasilien, ENDEPA aus Argentinien, ENM aus Paraguay, CONAPI aus Panama und CEPA aus Peru [...]“²². Ein Thema der ökumenischen Arbeit ist die Mitverantwortung für das gemeinsame Haus²³ sowie die dringenden Fragen im Bereich Gerechtigkeit.²⁴ Man spricht von einer ökologische Gerechtigkeit.²⁵ Es geht um die Bewahrung des Lebens in seiner Vielfalt.²⁶

Die Bibelarbeit stützt in Lateinamerika und der Karibik den ökumenischen Diskurs, ein Beispiel dafür sind die Veröffentlichungen der Zeitschrift *Revista de Interpretación Bíblica Latinoamericana*

²¹ Vgl. Fernando Diaz, *Utopie braucht Tradition. Das Volk der Mapuche in Chile vor den Herausforderungen der Globalisierung*, Ostfildern 2009, S. 98.

²² Ebenda, S. 101.

²³ Vgl. Benedito Ferraro, „The Reception (Receptio) of the Reformation in the Catholic Church“, in: *Voices Theological Journal of EAWOT* 40 (2017) 1, S. 123–141, hier: S. 140.

²⁴ Vgl. Roberto Zwetsch, „Teria a teologia de Lutero relevância para a América Latina? Reflexões interessadas da teologia de Lutero no contexto dos 500 anos da Reforma (1517–2017)“, in: *Voices Theological Journal of EAWOT* 40 (2017) 1, S. 47–66, hier: S. 56f.; Claudio Ribeiro de Oliveira „Para onde sopram os ventos da Reforma?“, in: *Voices Theological Journal of EAWOT* 40 (2017) 1, S. 223–238, hier: S. 232.

²⁵ Vgl. Birgit Weiler, „Walking the Path of Transformation“, in: *Voices Theological Journal of EAWOT* 37 (2014) 4, S. 399–406, hier: S. 403, <http://eatwot.net/VOICES/VOICES-2014-2&3.pdf> (19.02.2018).

²⁶ Vgl. Sofia Chipana Quispe, „Wege der Befreiung eröffnen“, in: Franz Gmainer-Pranzl/Sandra Lassak/Birgit Weiler, *Theologie der Befreiung heute. Herausforderungen – Transformationen – Impulse*, Innsbruck/Wien 2017, S. 201–216, hier: S. 210.

(RIBLA),²⁷ das Instituto Superior Ecu­mérico Andino de Teología (ISEAT) in Bolivien, Centro de Estudios Bíblicos in Brasilien (CEBI), Red Bíblica Latinoamericana y Caribeña (Rebilac)²⁸ und die Universität Bíblica Latinoamericana in Costa Rica. José María Vigil wagt den Vergleich: „Der tiefste Grund des lateinamerikanischen Makroökumenismus ist ebenfalls die Gotteserfahrung, welche die Christen auf diesem Kontinent machen. Der lateinamerikanische Makroökumenismus gründet auf dem Makroökumenismus Gottes selbst. [...] Gott schenkt sich niemandem exklusiv oder in einer privilegierten Weise“²⁹. Es geht um Alterität, die nach Sofía Chipana Quispe eine Beziehung zwischen Gleichen impliziert,³⁰ es handelt sich um eine Spiritualität der Praxis der „Gerechtigkeit wirkende[n] Liebe“³¹.

Die indigene ökumenische Arbeit versucht, diesen Herausforderungen gerecht zu werden, wie zum Beispiel die bereits erwähnte Organisation AELAPI, die in den 1980er und 1990er Jahren entstand. Nach Joaquín García organisierte AELAPI in der ersten Phase bis 1993 ökumenische Konsultationen, Kurse und Sitzungen, um die Meinung der indigenen Völker über die Politik der Staaten, das Handeln der Kirche und die Erwartungen an die Kirche zu erfragen und über das historische Projekt der indigenen Völker zu hören. Ziel von AELAPI war es, Veränderungen bei den Seelsorgern, Kirchen, Regierungen und in der Gesellschaft anzustoßen und zu motivieren sowie indigene Allianzen untereinander und mit anderen Bereichen zu

²⁷ Vgl. Nancy Cardoso Pereira, „O futuro do presente da leitura bíblica latino-americana“, in: *Voices Theological Journal of EAWOT* 37 (2014) 4, S. 147–170, hier: S. 151f.

²⁸ Sabine Plonz, *Himmliche Bürgerrecht – Liebe zur Welt. Anläufe zu einer dialogisch-politischen Theologie im ökumenischen Kontext*, Frankfurt 2007, S. 63–65.

²⁹ José María Vigil, *Theologie des religiösen Pluralismus. Eine lateinamerikanische Perspektive*, Innsbruck/Wien 2013, S. 344–345.

³⁰ Vgl. Sofía Chipana Quispe, a. a. O., S. 209.

³¹ Pedro Casaldáliga/José María Vigil, „Spiritualität der Religionen“, in: *Concilium* 43 (2007), S. 110–116, hier: S. 114.

bilden.³² García schreibt: „Wir sollten akzeptieren, dass die Reflexion auf die Realität aller Länder und Gesellschaften ausgeweitet werden sollte, indem die Anerkennung des anderen ein Element der Solidarität und Dankbarkeit beinhaltet, das unsere Vorschläge bezieht auf Welten jenseits dessen, was wir die geschlossene Welt der indigenen Völkern nennen könnten [...] Das Indigene ist in keiner Weise vom Rest trennbar; es hilft vielmehr zu verstehen, dass jeder Lebensstil und alle möglichen Welten vielfältig sind; das führt uns zu einer makroökumenischen Haltung, die alles in allem sieht.“³³

Bis jetzt hat AELAPI acht ökumenische Treffen organisiert, hier werden nur Stichworte im Zusammenhang mit den Themen des Dokuments „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ erwähnt.

1. Mexiko 1990: Das zentrale Thema war die Teología India und ihre Eigenschaften; die Vertiefung und Konsolidierung der indigenen Theologien für einen Dialog, der im Respekt mit den christlichen und nichtchristlichen Theologien als gegenseitige Bereicherung verstanden wird. Der christliche Beitrag soll prophetisch in Worten und Taten sein, damit der Dialog zwischen den Theologien ein Dienst für die Gerechtigkeit, das Leben und die Befreiung ist.³⁴

2. Panama 1993: Die indigene Theologie wurde als Gemeinschaftsarbeit verstanden, wobei die Erfahrung eine zentrale Rolle als Verkündigung und als Einsatz für das Leben in Fülle spielt. Kosmos, Ökologie und Mensch bilden eine Einheit.³⁵ Eleazar López schildert in seinem Beitrag die Schwierigkeit des Dialogs zwischen der kirchlichen Institution, vor allem zwischen katholischen Ministern und den

³² Joaquín García, „Encuentros y Eventos de AELAPI (Articulación Latinoamericana de Pastoral Indígena)“, in: III Simposio Latinoamericano de Teología India. Cristo en los pueblos indígenas, Bogotá 2009, S. 51–71, hier: S. 62–64.

³³ Ebenda, S. 71.

³⁴ Vgl. Teología India. Primer encuentro-taller latinoamericano, Quito/México ²1992, S. 316f.

³⁵ Vgl. Teología India. Segundo encuentro-taller latinoamericano, Quito/México 1994, S. 184f.

indigenen Völkern. Der Dialog wird der Volksreligiosität zugeschrieben. Um diesen Dialog aufrechterhalten zu können, so López, sind kühne und innovative Transformationen, nicht nur in der Praxis, sondern im Denkschema, in der Gesellschaft und in der Kirche notwendig.³⁶

3. Cochabamba 1997: Schwerpunkte des Treffens waren die Teología India und die indigene Weisheit als Quelle der Hoffnung. Es ging um den Beitrag der indigenen Völker mit ihren Praktiken zur Entwicklung der Teología India im Dialog und in gegenseitiger Hilfe in der Ökumene.³⁷

4. Paraguay 2002: Die Themen waren die Ursprungsmythen und Zukunftsträume der indigenen Völkern. Die Teología India wird als in einem missionarischen Kontext und einer neuen Evangelisierung geboren beschrieben;³⁸ die christliche Teología India wird im Zusammenhang mit einer indigenen Missionskirche gesehen.³⁹

5. Manaus 2006: Das Treffen behandelte die Realität der indigenen Völker.⁴⁰ Nach Paulo Suess wäre die christliche Theologie ohne die Teología India nicht universell.⁴¹ Die Herausforderungen für die Missionsarbeit sind folgende: Eine Mission, die nicht lehrt und be-

³⁶ Vgl. Eleazar López, „La teología en el istmo de Tehuantepec“, in: Teología India. Segundo encuentro-taller latinoamericano, S. 477–506, hier: S. 505.

³⁷ Vgl. Domingo Llanque Chana, „Introducción“, in: Teología India, II Parte. Aportes III encuentro-taller latinoamericano, Cusco 1998, S. 3–6, hier: S. 5.

³⁸ Vgl. Nicanor Sarmiento, „La Teología India es un hecho histórico en América Latina“, in: Memoria del IV Encuentro-Taller Ecuménico Latinoamericano de Teología India, En busca de la tierra sin mal. Mitos de origen y sueños de futuro de los pueblos indios, Quito 2004, S. 223–238, hier: S. 232.

³⁹ Vgl. Eleazar López, „Teologías Indias en la Iglesia. Métodos y propuestas“, in: Memoria del IV Encuentro-Taller Ecuménico Latinoamericano de Teología India, S. 267–290, hier: S. 282.

⁴⁰ Vgl. Roberto Tomichá, „Presentación“, in: La fuerza de los pequeños, vida para el mundo. V Encuentro de Teología India, Cochabamba 2008, VII–XIV, hier: IX.

⁴¹ Vgl. Paulo Suess, „Teología India como Teología Cristiana“, in: La fuerza de los pequeños, S. 115–119, hier: S. 115.

kehrt, sondern die sich der Angelegenheiten und Lebensprojekte der Armen annimmt. Eine Mission, die als Prinzip Dialog, Respekt und kulturelle Wertschätzung hat.⁴² Ihre Aufgaben sind unter anderem, das Leben zu verteidigen, den Dialog mit den kirchlichen Institutionen zu fordern und ein prophetisches Engagement in der Mission zu haben.⁴³

6. El Salvador 2009: Es wurden die Aspekte der Mobilität und Migration behandelt und dargelegt, dass die Teología India auf einem ökumenischen Boden geboren und entwickelt wurde.⁴⁴ Die Kirchen sollten sich mehr mit den ausgegrenzten Gruppen solidarisieren.⁴⁵ Die Bündnisse zwischen den Kirchen, indigenen Organisationen und anderen Bereichen der Zivilgesellschaft zur Verteidigung der territorialen Rechte indigener Völker und der Rechte auf Migration sollten gestärkt werden.⁴⁶ Zudem wurde die Umsetzung der Erklärung der Vereinten Nationen über die Menschenrechte indigener Völker, des IAO-Übereinkommens 169 sowie internationaler und nationaler Rechtsvorschriften für Frauen und Kindern als Ziel gesetzt.⁴⁷

7. Ecuador 2013: Das Treffen hatte als Thema das Gute Leben/*Su-mak Kawsay*. Es wird als eine konkrete Handlung verstanden, als eine Verpflichtung zum erfüllten Leben für alle. Kritisiert wird die strukturelle Pathologie eines Systems, das sich auf Wirtschaft, statt auf Bildung, Gesundheit, Erde, Spiritualität und Politik fokussiert. Das

⁴² Vgl. Jhonny Montero Irala, „La esperanza se hizo justicia: venció la vida“, in: *La fuerza de los pequeños*, S. 176–183, hier: S. 182.

⁴³ Vgl. Enrique Jordá, „Conclusiones del V Encuentro Latinoamericano de Teología India“, in: *La fuerza de los pequeños*, S. 235–240, hier: S. 239.

⁴⁴ Vgl. Nicanor Sarmiento, „El caminar de la Teología India“, in: *Movilidad/Migración. Desafío y esperanza para los pueblos indígenas. VI Encuentro Latinoamericano de Teología Indígena, 2009*, S. 79–87, hier: S. 86, <http://www.pandrenello.com/wp-content/uploads/2014/02/E-Book-VI-Encontro-Continental-de-Teologia-India-Espanhol.pdf> (19.02.2018).

⁴⁵ Vgl. María Chávez Quispe, „Desde los márgenes de este mundo hacia la dignidad“, in: *Movilidad/Migración*, a. a. O., S. 102–104, hier: S. 103.

⁴⁶ Vgl. Nicanor Sarmiento, *Caminos de la Teología India*, a. a. O., S.133.

⁴⁷ Vgl. ebenda, S. 140.

Gute Leben/*Sumak Kawsay* und das Evangelium sind das Projekt Gottes für das Leben (Joh 10,10). Die Regierungen sollen das Territorium und die Entscheidungen der Konsultationsprozesse gegenüber Ausbeutungen der Gebiete respektieren und schützen. Die Pastoren der jeweiligen Kirchen sollen die Spiritualität der indigenen Völker respektieren und sich für ihre Rechte und Würde einsetzen, die Beteiligung von Laien, vor allem von Frauen in der Kirche soll unterstützt werden. Zwischen Christen und Zivilgesellschaft sollen Prozesse des Dialogs und interkulturelle Beziehungen entstehen.⁴⁸

8. Guatemala 2016: Das Thema dieses Treffens war das Wort Gottes im Wort der Völker und die Lebensprojekte der indigenen Völker vor den neuen Herausforderungen des lateinamerikanischen Kontinents. Im Fokus standen: die Vertiefung des eigenen Wissens beziehungsweise der Weisheit, der Einsatz für die Geschlechtergerechtigkeit und die Menschenrechte, die Sorge für das gemeinsame Haus und der interreligiöse Dialog.⁴⁹

Die Leitgedanken dieser Treffen waren der gegenseitige Respekt zwischen den Kulturen und Spiritualitäten, der sowohl bei der Gestaltung der Veranstaltung als auch in den Publikationen sichtbar wird, sowie die Solidarität mit den verschiedenen Realitäten, die bei der Reflexion und Praxis der christlichen Teología India eine entscheidende Rolle spielen. Die neuen Herausforderungen sind die Themen der Christologie und Pneumatologie.⁵⁰

⁴⁸ Vgl. Mensaje Final del VII Encuentro Continental de Teología India: „Sumak Kawsay y Vida Plena“, <http://www.conapi.org.py/interna.php?id=229> (19.02.2018).

⁴⁹ Vgl. Mensaje Final VIII Encuentro Continental de Teología India.

⁵⁰ Vgl. Víctor Codina, „No extingáis el Espíritu“ (1 Ts 5,19). Una iniciación a la Pneumatología, Santander 2008; ders., El Espíritu del Señor actúa desde abajo, Santander, 2015.

Handeln in Gottes Liebe

Aus dem zuvor Gesagten gehen drei ökumenische Perspektiven in der Mission hervor: Der Dialog, die Versöhnung und die Solidarität. Das Dokument „Das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ nimmt Bezug auf 1 Petr 3,15: In diesem Zusammenhang hat die christliche Teología India in der Ökumene einen Raum gefunden, ihr Vorrecht und ihre Hoffnung artikulieren und prophetisch ausüben zu können. Sie bringt im ökumenischen Dialog ihre eigene Gotteserfahrung und ihre Haltung gegenüber den religiösen, sozialen und politischen Herausforderungen mit. Die christliche Teología India ist den Weg des Dialogs mit den christlichen Kirchen gegangen. Um diesen Weg weiter gehen zu können, ist für die christlichen Kirchen das Zuhören notwendig, „um den Glauben und die Glaubenspraxis anderer kennen zu lernen und zu verstehen“⁵¹. Hier geht es um die gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung auf der Basis eines respektvollen Dialogs. Das würde konkret für die Teologías Indias bedeuten, den Weg der Versöhnung und der Solidarität mit dem Christentum weiterhin zu gestalten.

Im Dokument steht: „Mission gehört zutiefst zum Wesen der Kirche. Darum ist es für jeden Christen unverzichtbar, Gottes Wort zu verkünden und seinen Glauben in der Welt zu bezeugen. Es ist jedoch wichtig, dass dies im Einklang mit den Prinzipien des Evangeliums geschieht, in uneingeschränktem Respekt vor und Liebe zu allen Menschen.“⁵² Wie würde heute eine missionarische Kirche aussehen? Margit Eckholt schreibt: „Das ist dann eine Kirche, die ‚missionarisch‘ ist in genau dem Sinn, dass sie sich selbst in der ‚Entdeckung der anderen‘ je neu zu Jesus Christus ‚bekehrt‘“⁵³. Nur die Inklusion der „anderen“ im Respekt und in Solidarität kann in der ökume-

⁵¹ Päpstlicher Rat für den Interreligiösen Dialog, a. a. O., Kapitel „Prinzipien“, Nr. 10.

⁵² Ebenda, Präambel.

⁵³ Margit Eckholt, „500 Jahre Reformation (1517–2017) – gemeinsam ein Christusfest feiern? Systematisch-theologische Reflexion in ökumenischer

nischen Arbeit Früchte tragen. Solidarität bedeutet konkret, so Franz Gmainer-Pranzl, eine Haltung des Hörens und der Lernbereitschaft,⁵⁴ was für den Dialog zwischen der christlichen Teología India und dem Christentum wichtig ist, um gemeinsam von der Hoffnung in ihrer Pluralität Zeugnis ablegen zu können.

und internationaler Perspektive“, in: *Teología y Vida* 58 (2017) 1, S. 61–86, hier: S. 85, <http://www.redalyc.org/pdf/322/32251003003.pdf> (01.03.2018).

⁵⁴ Vgl. Franz Gmainer-Pranzl, „La responsabilidad con el Logos de la esperanza cristiana (1P 3,15). Consagración como proceso responsivo“, in: Bernardeth Carmen Caero Bustillos/Roberto Tomichá Charupá/Manuel Hurtado, *Consagración y humanización. Experiencias, Reflexiones, Propuestas*, Cochabamba 2015, S. 213.